Briegisches Wochenblatt für Leser aus allen Ständen.

Redakteur Dr. Döring. | 34. | Verleger Carl Wohlfahrt.

Dienstag, den 21. August 1838.

Der größte Held.

Wer kühn es wagt,
Der Feinde Heere zu bekriegen,
Und über die Gewalt zu siegen,
Die Völker drückt: —

Wenn es gelingt
Die harten Fesseln zu zerbrechen,
Und die erlittne Schmach zu rächen
Der Despotin: —

Der heißt ein Held!
Verdienst und Dank, — erbaun zur Ehre —
Des Nachruhms würdig, Ihm Altäre
Mit Siegs-Tropheen.

Doch — Wer es wagt,
In sich — die Feinde zu besiegen,
Die seiner Seele Heil bekriegen,
Und ihre Ruh: —

Wer sich bestrebt,
Sein Herz und Leben zu bewahren
Vor allem, was ihn in Gefahren,
Der Seele bringt: —

Und, — wem's gelingt,
Sich von der Macht der Tyranneien
Der Leidenschaften, zu befreien,
Als Mann — und Christ: —

Ein größ'rer Held
Ist Er — wenn auch an Marmor-Säulen
Nicht seiner Kämpfe Siege weilen
Der Welt zur Schau: —

Ob auf Sein Grab
Mit goldner Schrift, auf Marmor-Steinen
Kein Denkmal Ihm einst soll erscheinen
Zu seinem Ruhm:

Heil! Ihm alsdann!
Die Ewigkeit wird Ihm einst lohnen,
Wenn Ihm — der Ueberwinder Kronen
Der Seraph reicht!

Die Waise.

(Fortsetzung.)

Als die dringendste Gefahr für das Leben der Beschützerin wich, und der Doktor der kindlich treuen Pflegerin, die längere Dauer desselben, aber auch zugleich eine darauf folgende, wahrscheinlich hartnäckige Geistes-Schwermuth ankündigte, nahm ihr tiefbetrübtes Herz, voll Vertrauen zu dem höchsten gütigsten Wesen, auf den Wellen der Töne in den nachste-

henden Strophen eines heißen Gebets seinen Aufschwung und fühlte sich davon eben so mild getröstet, als mit sanftem Hoffen erfüllt.

O laß den Plan der Hölle nicht gelingen!
So, Vater, hab' ich einst zu dir gefleht;
O laß die Unschuld doch den Sieg erringen!
Und sieh', die Siegerpalme weht.

So fleh' ich jetzt auf meines Liedes Schwingen:
Den Schmerzen, die die Erde ausgesä't,
Laß von dem Himmel Heilung niederbringen!
Du, der mein Bitten nicht verschmäht.

Nicht jedes Leid kann ird'scher Trost besiegen,
Doch mit dem Schleier decken kann's die Zeit,
Daß wir es nicht so grell, so grausend sehen.

So laß, mein Vater, laß es auch geschehen,
Daß nicht dem tiefen unverschuld'ten Leid
Ein Engel mag auf Erden schon erliegen.

In den warmen schönen Tagen des angehenden Herbstes war der Arzt so glücklich, die Kur der Gräfin körperlich wenigstens in so weit beendet zu sehen, als er zu ihrer völligen Erkräftung nur noch den Gebrauch eines der stärkenden Bäder in dem an Heilquellen reichen schlesischen Gebirge für nöthig erachtete. Beide Frauen gingen dahin ab, und lebten aber auch dort so einsiedlerisch ihren noch so nahe liegenden, unvertilgbaren und ungewöhnlich grausenhaften Errinnerungen, als sie es nur immer auf dem Schauplatze der entsetzlichsten Ereignisse gekonnt hätten. Katka gelangte im lebhaften Gefühl ihrer Pflichterfüllung und unverletzten Schuldlosigkeit, im Bewußtsein, wie nahe sie der guten Frau angehöre, und in dem Vorsatze, wie sie nun die allererste sich darbietende Gegenheit ergreifen wolle, um auch ihre Beichte ihr abzulegen, von der sie sich für das fast unheilbar erkrankt scheinende Gemüth der Gräfin eine erwünschtere Richtung, und für sich Erleichterung des Herzens, was stets bei noch ungetrübter Unschuld sich von jedem Geheimniß bedrückt fühlt, versprach

Sehr bald auch gab die Gräfin selbst die gewünschte Veranlassung dazu. An einem heitern Herbstabende, wo Beide, auf einer grünen Höhe gelagert, der scheidenden Sonne nachsahen, begann die Gräfin, mit einem tiefen Seufzer: Alles ist mir nun klar, nun, da auch die Sonne meines Glückes hinabgesunken ist, meine Thorheit bei entflohener Jugend, die Jugend zu lieben, und von ihr mich geliebt zu wähnen. Klar ist es mir, daß ich dafür büßen mußte, wenn auch nicht so, nein, beim Höchsten, nicht so. Klar sind mir die Triebfedern die Verbrechen und die Handlungen alle von Max und Giovanni. Klar ist es mir, daß von nun an mein Leben, wie lange es auch noch währet, mit Nacht nnd innerm Weh umgeben sein wird; daß mein eigentliches Leben in dem Moment zusammen brach, wo mein stolzes aufgeführtes Scheinglück von Liebe zusammen fiel, und ich hinter ihm Gift und Mord, Heuchelei und Verrath erst ahndete und dann entdeckte. Klar ist mir die reine Seele meiner Katka und ihre Liebe, wie der Tag. Klar erkenne ich die beispiellosen Opfer, welche diese Liebe in meinen Prüfungen mir brachte; ohne sie wäre ich nicht mehr. Klar ist es auch Dir, wie ich Dich liebe, wie ich nur noch in Dir lebe; aber vieles hast Du mir nun noch zu erklären, was mir wohl im Ganzen klar, aber mir doch im einzelnen, Dich betreffend, noch nicht erklärt ist.

Katka hatte sich jetzt erhoben, und seitwärts ein wenig hinter die Gräfin, und ihre beiden Portraits aus dem Busentuch zu ziehen gesucht. Bei dem letzten Worte hielt sie ihre beiden Bilder über die Schultern vor das Gesicht mit der Frage: wer ist das? — Mutter! — Vater! — rief die Gräfin; und von lang entbehrten Thränen, Thränen der wehmüthigsten Erinnerungen, flossen ihre Augen über. Da warf sich Katka ungestüm auf ihre Knie neben sie nieder, und an das erweichte Herz; da umschlagen sie des Mädchens Arme fest und mit freudigem Ausruf: Du bist die Schwester meiner Mutter! — Lange lag die berauschte Katka in den Armen und an der Brust der seltsam überraschten Gräfin, bis diese sich besinnend sagte: aber Mädchen, ich hatte keine Schwester! — Und doch! doch! rief Katka: komm nur, komm mit nach Haus, hier wird es Nacht für uns, dort steigt für Dich der Tag herauf! komm in unser Stübchen, alles, alles sollst Du wissen! ich bleibe Dein Kind, Deine Katka, Deine Tochter, wenn es möglich ist, sollst Du mich in ein Paar Stunden noch mehr lieben! kein Gedanke, kein Gefühl, nicht die kleinste Handlung, so lange ich bei Dir lebte, soll Dir fremd bleiben! ich litt, ich fürchtete, ich hoffte, ich handelte nur für Dich! that ich Mißgriffe, so gieb meiner Unerfahrenheit die gerade so und nicht anders zu denken und zu handeln vermochte, die Schuld!

Bis weit nach Mitternacht hatte das Durchlesen der uns bekannten Aufsätze, der Lebensgeschichte von Katka's Mutter, der Briefe ihrer Großmutter an Frau von L., und sodann die Erklärungen und Auseinandersetzungen von allem, was den Grafen und den Obersten, Katka gegenüber betraf; von allen Gründen, die das zarte verständige Wesen Katka's zur Verheimlichung ihrer Lage durch den Grafen gegen die Gräfin bestimmten von ihrem Leiden, Schrecken, Entsetzen, von ihrem Gram und Abscheu, von der Angst und Sorge und dem Schmerz um die Gräfin, — die beiden Frauen wach und höchst aufgeregt erhalten. Aber jetzt, da alles, was das zarte tugendhafte Kind that, im blendenden Glanz der reinsten Sitte und Unschuld sich vor der Gräfin ausbreitete, da sie dieses Himmelskind auch selbst durch das Blut sich als noch näher angehörig betrachtete, da sie Mutter geworden war, eine Tochter gefunden hatte, der es keine an Liebe und Aufopferung für sie zuvor gethan haben würde, — jetzt ging auch ihr ein anderer und neuer, wenn auch nicht mehr glücklicher, doch friedlicher Lebensmorgen nach einer gern durchwachten Nacht auf.

Sobald die Gräfin vom Nervenfieber geheilt, den Arzt mit dem Dankgefühl des Verarmtesten und der Belohnung des Reichsten entlassen konnte, bevor sie noch ihre Reise in das Bad antrat, theilte sie diesem die getroffene Anordnung bald nach ihrer Abreise durch ihren Geschäftsträger mit: ihr Schloß in Warschau, so wie alle in dieser Gegend ihr zugehörigen ländlichen Besitzungen verkaufen zu lassen; sie fügte die Frage bei: ob er ihr nicht vielleicht bei seiner ausgebreiteten Bekanntschaft einen des Geschäfts kundigen vollkommen rechtlichen und zuverläßigen Mann, dem sie zugleich die befriedigendste Belohnung versprach, empfehlen könne, der ihr in denen sechs Wochen, die sie im Bade zubringen würde, dafür andere gute Ländereien, sei es wo es sei, nur fern von dem Schauplatz ihrer Schrecken anzukau-

fen vermöchte? — Der Doktor, welcher einen sehr braven und gelernten Oekonom zum Schwager hatte, schlug diesen für die Ausführung des Projekts, wie sich selbst, (da er in denen drei Monaten, die er auf dem Schloß der Gräfin zugebracht hatte, vor der Hand ziemlich aus aller Praxis gekommen war,) zu dessen Begleiter und Gehülfen bei diesem bedeutenden Unternehmen vor. Die Gräfin war erfreut, diese ihre Angelegenheit in so guten Händen zu wissen. Und wirklich auch erhielt sie schon nach einigen Wochen im Bade die allererwünschtesten Nachrichten. Besonders angenehm sprach sie der Umstand an, daß sie die Gegend von Gnesen in Zukunft aufnehmen solle. —

Mehrere Tage vor dem Abgange der Gräfin aus dem Bade zu L. auf ihre neu acquirirten Güter kehrten die beiden Männer, welche ihr Geschäft daselbst als beendigt ansahen, zurück, um der künftigen Besitzerin auch einen mündlichen ausführlichen Bericht hierüber abzustatten, und die Damen alsdann sicher und pflichtgemäß nach dem Orte ihrer Bestimmung zu geleiten. Am Schlusse einer über den Ankauf Statt gehabten Conferenz mit der Gräfin, suchte der bescheidene Arzt mindestens theilweise ihren Dank von sich abzulehnen, indem er den thätlichsten Bemühungen des Obersten v. K für sie in dieser Hinsicht volleste Gerechtigkeit wiederfahren lassen zu müssen, für seine Pflicht hielt. Aber mein Gott rief die Gräfin, nicht unangenehm überrascht: wie kamen sie zu dem Obersten? oder der Oberst dazu sich meiner Sache anzunehmen? — Lediglich der Zufall schaltete hierin, sagte der Arzt: wollen Sie mir gütigst ein kurzes Gehör leihen, so werden Sie Sich bald von seiner aufrichtigen Verehrung, wie von denen nicht geringen Dienstleistungen für Ihre Person überzeugen.

Ohne noch irgend etwas Annehmliches von dem, was wir suchten, gefunden zu haben, kamen wir an einem Sonnabend Abend in Gnesen an, und wollten den anderen Tag unsere Reise weiter fortsetzen; allein der Kutscher meldete uns am andern Morgen, daß ein schadhaft gewordenes Wagenrad bis Montags frühe die Weiterreise unmöglich mache. Da es nun gerade Sonntag war und man zum Gottesdienst läutete, beschlossen wir in die Kirche zu gehen. Schon vor der Kirchthür hielt eine mir sehr bekannte Chaise, und ein treuherziges aber auch trübseliges Burschengesicht sah mich vom Kutschersitz desselben an. In der Kirche selbst fiel mir ein sehr blasser, sehr einfach in einem Civilrock gekleideter Mann auf, der ganz entfernt von allen übrigen Andächtigen in einem Seitengange der Kirche auf einer Bank vor einem lebensgroßen Frauenbilde saß, und dieses, ohne eine Stunde lang die geringste Bewegung zu machen, oder für irgend etwas sonst außer ihm aufzumerken, mit einem schmerzlichen Ausdruck in den sanften Zügen unverwandt anblickte. Gleich bei meinem ersten Blick auf das Gesicht des Schauenden sah ich, daß es dem Obersten v. K. gehöre, und von seinem leidenden Aeusseren bewegt, ging ich zurück vor die Thüre und frug den ehrlichen Nikolaus, (denn das war er) den ich vor Zwei Jahren, als der Oberst, wie gewöhnlich alle Winter ein Paar Wochen in Warschau auf Urlaub war, und ihn dort ein starkes rheumatisches Fieber heimsuchte, von der lobenswerthen Seite des allertreuesten Dieners kennen lernte, ob er mich wohl noch kenne? — Das wäre wohl schlecht, wenn ich Sie nicht mehr kennen sollte, mein lieber Herr

Doktor! rief Nikolaus: Sie haben ja vor zwei Jahren — — Nun laß' Er daß nur, und sage Er mir jetzt, wie sehe ich Seinen Herrn! der sieht ja sehr übel und krank aus, und hat er den Militairdienst quittirt? — Nun wissen sie denn das nicht? berichtete mich die treue Seele: schon seit drei Vierteljahren, gleich nachher wie wir im letztvergangenen Winter von Warschau zurückkehrten. Ach Gott! und seitdem lebt er auf den Gütern wie eine Kloster-Jungfer, und sieht alle Tage schlechter aus, und wenn ich das gar nicht mehr mit ansehen kann und ihn frage: ob er denn krank ist? und was ihm fehlt? da wird er böse und sagt: darum hat sich niemand zu bekümmern! und: mir fehlt nichts! dann nimmt er aber auch gleich die Flinte und geht hinaus in den Wald, und da läuft er weit in den Feldern und in den Forsten ganz allein umher, und kommt oft erst tief in der Nacht zurück.

Sie werden mir Ihre Verzeihung nicht vorenthalten, wenn ich innig gerührt von dem traurigen Geschick eines so edlen Mannes, und von ihrem Vertrauen wie ein Freund verehrt, auch durch die Vorgänge in denen zuletzt verflossenen vier bis fünf Monaten, bei meinem Aufenthalt in Ihrem Hause, von allem unterrichtet, nachdem ich von dem Obersten erkannt, eingeladen, mit ihm in der Begleitung meines Schwagers bis zur Weiterreise hinaus auf sein Schloß gefahren war, und eben so richtig seine Seelenleiden als die Quelle aus der sie entsprangen, wie die sichern Heilmittel dagegen, erkannte; dem Ihnen unbezweifelt am allermeisten ergebenen Freunde auch diese Heilmittel, wie es mir schon ganz allein die Menschenpflicht geboten haben würde, in einer treuen Darlegung von allem mir Bekanntem darbot.

Bis hieher hatte Katka es über sich vermocht, anscheinend ruhig der Erzählung zuzuhören; jetzt aber entfernte sie sich leise aus dem Zimmer und trug ihre süße Wehmuth, wie ihr seliges Entzücken und ihre sanften Thränen, in den dichtbelaubtesten und menschenleeren Theil des Parks.

Als die Gräfin gegen den Arzt die Besorgniß äußerte: ob auch diese schnelle Aufregung glücklicher Gefühle für die Gesundheit Katka's nachtheilig werden könne? rief er mit Lebhaftigkeit: nein! wenn das Entzücken tödten könnte, so wäre K. nicht mehr. Noch nie in meinem Leben habe ich einen so schnellen Uebergang von Schmerz und Lust, von gänzlicher Abspannung und der höchsten Regsamkeit erlebt als an ihm. Als ich ihm zuletzt den Zweck unserer Reise, Güter für sie zu kaufen, offenbarte, da zeigte sich recht das Interesse, was er an ihnen nimmt, in aller Glorie. Jetzt hatte auch körperlich er gar keine Ruhe mehr; o wie glücklich, rief er: bin ich doch durch Sie mit einemmale geworden! denken Sie, lieber Doktor, ich weiß Güter, die Sie nirgend so schön, so billig, nirgends in der Welt so gut, so bald kaufen könnten; und diese Güter, sie grenzen an die Meinen, und morgen, morgen schon werden sie hier, hier in Gnesen öffentlich versteigert. Noch sind wenige Competenten dazu da, sie werden ganz gewiß, da sie baar bezahlt werden sollen, für einen Spottpreis zugeschlagen. Es liegt den überreichen ausländischen Erben eines alten Hagestolzes alles daran, sie nur bald und baar zu verkaufen. Und ich kenne diese Güter schon seit Jahren wie die Meinen. Sie sind die besten einträglichsten in ganz Polen. Der alte Herr hat viel hin-

ein verwendet; der Boden ist fruchtbar, die Lage gut, und das Hauptgut besitzt ein Schloß und einen Garten, wie die Gräfin sicher davon befriedigt sein wird. —

(Die Fortsetzung folgt.)

Sentenz.

Nicht Allen, die der Ehre Ziel erreichen,
Ist es um wahre Ehre selbst — zu thun;
Sie lüsten nur nach deren Schimmer-Zeichen,
Und lassen sie entkleidet — gerne ruhn.

Napoleon.

(Beschluß.)

Der Glanz Napoleons stieg auf's Höchste. Seine Familie bestand jetzt nur aus Herrschern, und unter Verbreitung und Feststellung seiner Macht vergingen zwei Jahre, in welchen sich nach und nach die Rede von der Weltherrschaft Napoleons verbreitete. — Nur Oestreich und Rußland, im Bunde mit England, waren noch seine Gegner. Napoleon wollte diese einzeln unterjochen; so ward er immer mehr zum Tyrannen in Deutschland, und auch unser theures Vaterland Preußen fühlte den schweren Druck des Joches fast ein ganzes Jahrzehnd, in welchem Napoleon alle Schranken niederriß, die sich seiner unumschränkten Macht entgegenstellten. So kam das Jahr 1812 heran, das Napoleon auf die Spitze seines Ruhms stellte, und in welchem er, da Deutschland bereits in Fesseln lag, seine Macht gegen Rußland erhob. Napoleon kam im Mai nach Dresden, und eröffnete von da seinen Zug nach Rußland.

Wie dieser endete ist bekannt. Vergebens war Napoleon bis nach Moskau siegreich vorgerückt, ein großartiges Nationalgefühl der Russen zertrümmerte Alles, was der siegenden Armee als Schutz gegen Kälte und Mangel dienen konnte, und Moskau's Brand war ein fürchterliches Signal zur Rache für die gedrückten Völker. Der Rückzug Napoleons war schrecklich und schmachvoll, ein großherziges Volksgefühl, zuerst ausgesprochen von Preußens geliebtem und ritterlichem König, erwachte in Deutschland, und besonders bei den Preußen flammte es in begeisterter Vaterlandsliebe auf. Ueberall griff Jung und Alt zu den Waffen; von Frankreich abgeschnitten, mußte Napoleon nur darauf bedacht sein, in die Verbindungslinie mit Frankreich zu gerathen, er zog sich schnell unter vielen Verlusten, nach Leipzig zurück; hier erreichte ihn die Vergeltung, und der 18. Oktober war der Tag, an dem die geschmähten Völkerrechte sich Genugthuung nahmen, es war der Tag, welcher Napoleon stürzte. Unser herrliches Vaterland erfocht durch seine Söhne sich hier die Freiheit wieder. Die Verbündeten gingen weiter überschritten den Rhein; Preußen siegte abermals bei Brienne und schon im nächsten Monat zogen die Verbündeten in Paris ein, während Napoleon nach Fontainebleau floh Am 2. April 1814 wurde er entthront und schon am 11. April unterzeichnete er selber seine Entsagung und den Vertrag, der ihm die Insel Elba mit souverainer Gewalt einräumte.

Fast ein Jahr blieb er auf Elba, scheinbar unthätig, während die Welt sich ihres gewonnenen Friedens zu freuen begann. Da plötzlich brach Napoleon, allen Verträgen trotzend, heimlich von Elba auf. Frankreich jauchzte ihm entgegen; er zog

wieder in Paris ein wie der Sieger, und das ganze Land schien ein Heer geworden, um für den zurückgekehrten Kaiser zu kämpfen, aber von Neuem traten die Verbündeten auf, unter ihnen das sieggekrönte Preußen, sie stellten sich Napoleon entgegen, der in Belgien das englisch-preußische Heer angriff. Die Schlacht bei Waterloo war entscheidend. Napoleon wurde geschlagen. Aus allen Träumen gestürzt, und mit der Einsicht, daß das erwachte Nationalgefühl der Völker sich nicht mehr unterdrücken lasse, ergab er sich, da er die Rache der Bourbonen fürchtete, an England, das ihn als Gefangenen nach St. Helena bringen ließ.

Hier hörte Napoleons Geschick auf, weltgeschichtlich zu sein. Der Held war gefangen, und diese Gefangenschaft versöhnte ihm selbst die bittersten Feinde, so daß die Nachricht von seinem Tode jedes Herz durchzuckte. Auf St. Helena selbst deckt ein einfacher Stein, an den sich Trauerweiden lehnen, seine Hülle.

Es ist einer der großartigsten Züge des Schicksals, wenn das Grab eines Mannes der viele Länder erzittern machte, der aus dem Weh und Leiden von Millionen seinen Ruhm und Glanz zog, so vereinsamt liegt, daß nur leises Geflüster weniger Trauerweiden das tiefste Schweigen stört, und von dem Welttheil, den er in einem Moment beinah ganz sein nannte, auch nicht einmal so viel ihm blieb, als ein Grabesraum beträgt, er vielmehr diesen in einem fremden Welttheil, in fremdem Eigenthum fand. Daß man der Sage nach, die Ueberreste Napoleons nach Paris zu bringen gedenkt, ist fast ein Schnippchen zu nennen, was man dem Schicksal schlagen will: sein Grab ist auf St. Helena am belehrendsten.

Hier in der Einsamkeit liebte er es, sein Leben im Geiste durchzugehen, und nicht selten theilte er einzelne Züge aus seiner Errinnerung mit, von denen viele im Andenken aller Völker Europa's leben; wir setzen folgende Aneckdote her.

Napoleon erzählte: „Bei dem Rückzuge von Moskau, wo ein Gefecht das andre verdrängte und die mörderischen Momente Schlag auf Schlag folgten, kam ich, als die Nacht einbrach, tief ermüdet zu zu einer Stelle der Schlachtfelder, wo der Kampf am heftigsten gewesen, Leichen ringsum zerstreut waren. Unter diesen befand sich ein Offizier, neben dem ein trauernder Pudel stand. Das treue Thier hatte seine beiden Pfoten auf die tödtlich getroffene Brust seines entseelten Herrn gelegt. Der Anblick war herzergreifend. Die herabhängenden Ohren des theilnehden Thieres bedeckten die auf seinem Herrn ruhenden Augen, welche selbst durch das Geräusch unserer Pferde von dem theuren Gegenstand seiner Betrachtung nicht abgelenkt worden waren. Ich konnte nicht umhin, bei dieser Scene zu verweilen und viel würde ich darum gegeben haben, hätte ich den Getödteten ins Leben zurückrufen können. Endlich erhob das gefühlvolle Thier sein Auge zu mir und — soll ich es gestehen — sein wehmuthsvoller Blick schien mir den Tod seines Herrn vorzuwerfen. Ich habe ihn nicht vergessen diesen Blick, den kein Ausdruck wiederzugeben, keine Feder zu beschreiben vermag. Um Schonung und Mitleiden schien das verständige Thier für die Lebenden zu flehen — kaum ist jemals ein tieferer Schmerz durch meine Seele gegangen! Ich hatte in der ersten Zeit meines Glanzes — nach der Schlacht von Castiglione — etwas Aehnliches erlebt, aber damals im Glücke

— wie konnt' es damals so erschütternd wirken! Den Leichnam des Offizier's ließ ich trotz der mich umgebenden Gefahr, vom Schlachtfelde wegtragen und beerdigen, ihm folgte der trauernde Pudel, für den ich zu sorgen befahl; aber das treue Thier wollte die Stätte nicht verlassen, wo sein Herr war begraben worden." —

Wie der Tod alles versöhnt, die Sünden des Dahingeschiedenen verschleiert und das Leuchtende seiner Thaten hervorhebt, so ists auch mit Napoleon geschehen, und die Geschichte wird ihm den Ruhm, daß er einer der ersten Feldherrn war, die jemals gelebt, unverkürzt erhalten.

Wie sehr wir indeß dem versöhnenden Geist beipflichten, und Napoleons Größe da anzuerkennen haben, wo sie irgend hervortrat, immer hat er der Menschheit unzählbare Leiden veranlaßt und ist ihr dagegen viel des Guten schuldig geblieben, was durch ihn leicht hätte geschehen können. Mögen die Franzosen in ihrem leichten Sinne eine solche Betrachtung nicht aufkommen lassen, oder Alles ausgleichen mit dem kriegerischem Ruhm, wir Deutsche wollen am meisten die Fürsten ehren, die das Recht beschützen, den Frieden, die Wohlfahrt und den Geist des Menschen fördern, und nur dann mit männlicher Kraft und ausdauerndem Muth das Schwerdt führen, wenn ihre und ihrer Völker Heimath, wenn das Glück und die Freiheit ihrer Völker gefährdet sind.

Erinnerungen am 21ten August.

1109. Kaiser Heinrich V. belagert in Verbindung mit den Böhmen die Stadt Gr. Glogau. (Der böhmische König Svantopolk wird von einem Polen im Kaiserl. Zelt erstochen.)

1203. Stiftung des Klosters Trebnitz v. Herz. Heinrich I., dem Bärtigen, und seiner Gemahlin Hedwig.

1442. Großer Brand zu Jauer.

1531. Brennt die evangel. Schule zu Löwenberg brennt ab.

1550. Großer Brand zu Steinau a. d. O.

1618. Ferdinand II. wird von den böhmischen Ständen des Thrones für verlustig erklärt, u. Friedrich V, Kurfürst von der Pfalz erwählt.

1626. Wallenstein mit der Kaiserl. Armee in und um Goldberg.

1633. Waffenstillstand zwischen Arnheim u. Wallenstein zu Schweidnitz.

1639 starb zu Vielgut, Heinrich Wenzel, Herzog zu Münsterberg-Oels, Graf zu Glatz 2c.

1712 starb D. Florian Klepperbein, Superintend. zu Jever. Geb. 1656 zu Rückersdorf.

1813. Kaiser Napoleon in Löwenberg. Die schlesische Armee concentrirt sich am Gröditzberge.

Dreisylbige Charade.

Wer wollte nicht die Erste sein
Sei mit es oder ohne Wein?
Die Letzten, wunderbar gekrümmt
Zu Schmuck und Zierde sind bestimmt;
Das Ganze aber laut ertönt,
Wenn nur das Glück den Wünschen fröhnt.

R. D.

Auflösung der Homonyme im vorigen Blatte: Die Heide, der Heide.

Der vierteljährliche Pränumerations-Preis ist für diese Wochenschrift 10 Sgr. Einzeln kostet das Stück 1 Sgr.